Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 6: No Architecture

Artikel: Cité Manifeste
Autor: Simon, Axel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Axel Simon

Cité Manifeste

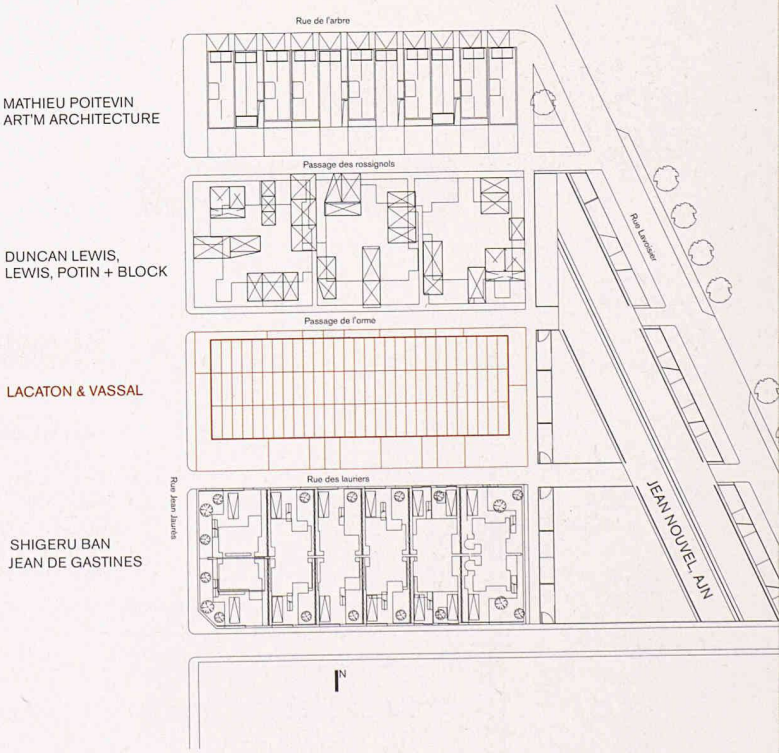
In Erinnerung an ihre innovativen Anfänge leistete sich die Somco (Société mulhousienne des cités ouvrières) zu ihrem Jubiläum den «Luxus», namhafte Architekten mit dem Bau von Sozialwohnungen zu beauftragen. Die spannendste Umsetzung ist Lacaton & Vassal gelungen.

Vor 150 Jahren gründete sich im Zuge des industriellen Aufschwungs in Mulhouse die Somco. Mit dem Bau einer Arbeitersiedlung nach englischem Vorbild wollte diese Gesellschaft die untragbaren Wohnbedingungen der Arbeiter verbessern und diese von Cafés und Gewerkschaftsversammlungen fern halten. Der Ingenieur Emile Müller entwarf Häuser, in deren Kreuzgrundriss sich je vier Einheiten mit 47m² Wohnfläche und Garten ein Gebäude teilen. 1853 wurden 200 Wohneinheiten der Cité Manifeste als erste Arbeitersiedlung Frankreichs errichtet.

Am Ende des 19. Jahrhunderts fanden sich bereits 1240 Wohneinheiten auf 60 Hektar Land. Hier wohnten 10 000 Personen – zehn Prozent der Einwohner von Mulhouse. Durch das rasche Wachstum der Industriestadt lag die Cité bald nicht mehr am Rande, sondern nahe dem Zentrum. Mittlerweile gibt es fast keine Industrie mehr in Mulhouse, und die Arbeiterwohnungen sind für heutige Ansprüche zu klein, viele stehen leer. Trotzdem bietet die Siedlung einen faszinierenden Anblick: Die Häuser wurden im Laufe der Zeit kontinuierlich erweitert und überformt, meist jedes Hausviertel anders. Unmittelbar neben der Cité Manifeste tat die Somco anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens einen mutigen Schritt, um der geänderten Bewohnerstruktur gerecht zu werden: Sie besann sich auf den innovativen Geist ihrer Anfänge, stellte die Reglemente des nationalen sozialen Wohnungsbaus infrage und liess anspruchsvolle Architekten qualitativ hochwertige Reihenhäuser mit Garten errichten – für das gleiche Budget wie herkömmliche Sozialwohnungen.

Anlehnung an kunterbuntes Erbe

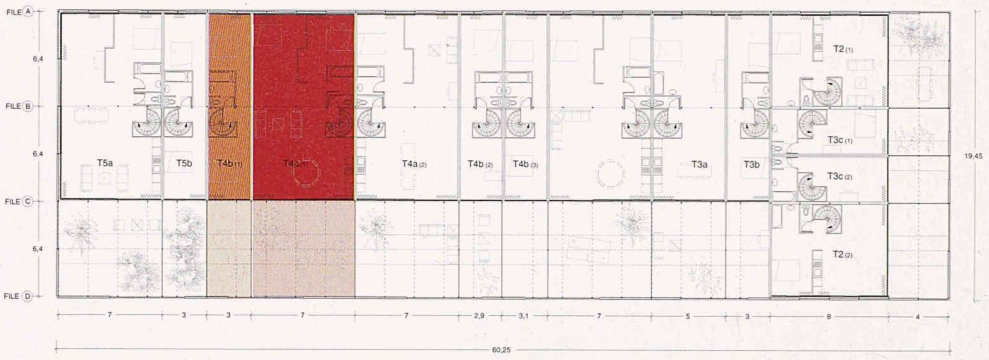
Die Gesellschaft beauftragte Jean Nouvel mit der Entwicklung eines Masterplans für das Grundstück der ehemaligen Schoettlé-Fabrik im Osten der historischen Siedlung. Nouvel lud vier junge Architektenteams ein, mit ihm zusammen rund 60 Wohnungen zu entwerfen: Lacaton & Vassal (Paris), Shigeru Ban (Tokio) mit Jean de Gastines (Paris), Duncan Lewis mit BLOCK (Nantes) sowie Mathieu Poitevin mit Pascal Reynaud (Marseille). Jedem Team stand ein längliches Grundstück von etwa 27 × 64 m zur Verfügung. Nouvel selbst plante die etwas grössere dreieckige Restfläche quer dazu, entlang der Haupterschliessungsstrasse. Alle Teams wählten einen



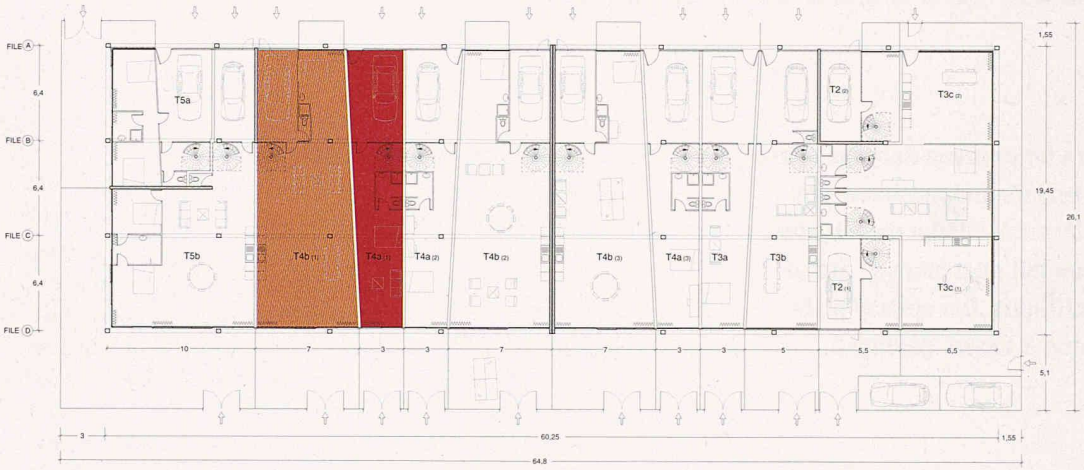
1

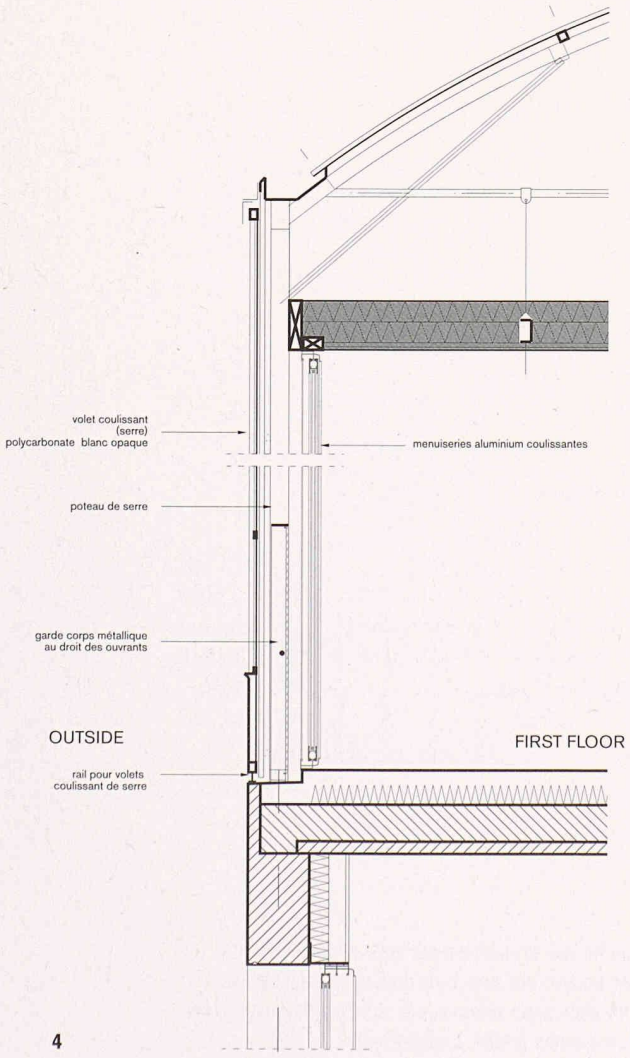
Der Masterplan für das Grundstück der ehemaligen Schoettlé-Fabrik von Jean Nouvel, der selber die dreieckige «Restfläche» bebaute und für die andern Felder von je ca. 27 × 64 m vier junge Architektenteams einlud (Pläne: Architekten)

2

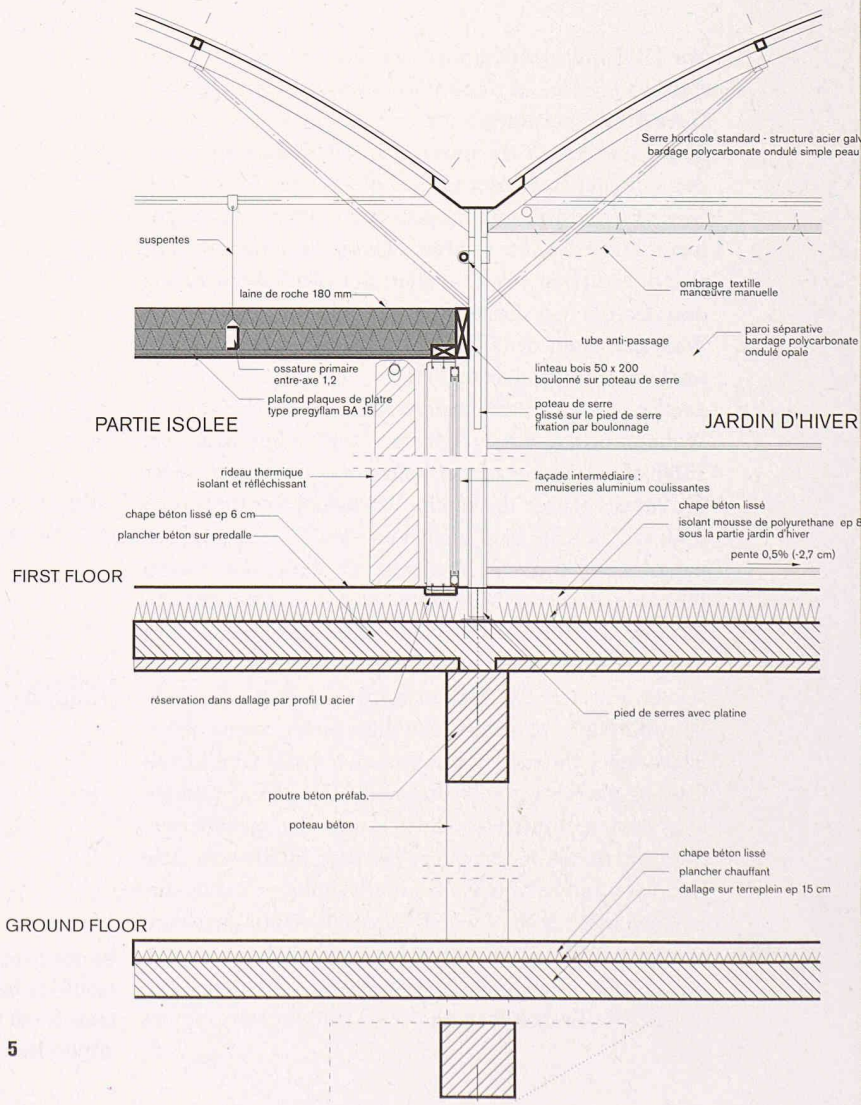

FILE A
FILE B
FILE C
FILE D
T5a
T5b
T4b(1)
T4a(1)
T4a(2)
T4b(2)
T4b(3)
T3a
T3b
T2(1)
T3c(1)
T3c(2)
T2(2)
19,45
60,25

3


FILE A
FILE B
FILE C
FILE D
T5a
T5b
T4b(1)
T4a(1)
T4a(2)
T4b(2)
T4b(3)
T4a(3)
T3a
T3b
T2(2)
T3c(2)
T2(1)
T3c(1)
19,45
26,1
60,25
64,8


volet coulissant (serre) polycarbonate blanc opaque
menuiseries aluminium coulissantes
poteau de serre
garde corps métallique au droit des ouvrants
OUTSIDE
FIRST FLOOR
rail pour volets coulissant de serre

4


Serre horticole standard - structure acier galv
bardage polycarbonate ondulé simple peau
suspentes
laine de roche 180 mm
ombrage textile manœuvre manuelle
tube anti-passage
paroi séparative bardage polycarbonate ondulé opale
ossature primaire entre-axe 1,2
linteau bois 50 x 200 boulonné sur poteau de serre
plafond plaques de platre type pregyflam BA 15
poteau de serre glissé sur le pied de serre fixation par boulonnage
PARTIE ISOLEE
JARDIN D'HIVER
rideau thermique isolant et réfléchissant
façade intermédiaire : menuiseries aluminium coulissantes
chape béton lissé ep 6 cm
plancher béton sur predalle
chape béton lissé
isolant mousse de polyurethane ep 8
sous la partie jardin d'hiver
pente 0,5% (-2,7 cm)
FIRST FLOOR
réservation dans dallage par profil U acier
pied de serres avec platine
poutre béton préfab.
poteau béton
chape béton lissé
plancher chauffant
dallage sur terreplein ep 15 cm
GROUND FLOOR

5

2 + 3
Grundrisse von OG und EG (Mst. 1:500)
4 + 5
Details der Dachkonstruktion (Mst. 1:30)
6
Gewächshausarchitektur (Bild: Markus Frietsch)
7
Die halbtransparente Fassadenhaut schafft den Bezug zur historischen Cité Manifeste. Vorhänge aus einem textilen Verbundstoff unterstützen die Isolation und wirken als Akustikelemente (Bild: Markus Frietsch)

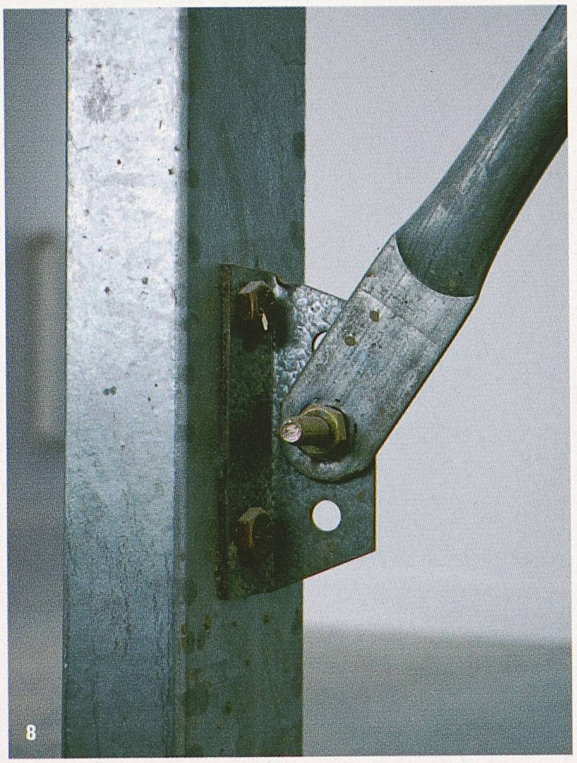
mehr oder weniger traditionellen Reihenhaustyp mit Wohnungen zwischen 2 und 5 Zimmern und direktem Zugang von aussen. Und fast alle beziehen sich bildhaft auf den geschichtsträchtigen Ort und seine kunterbunte Hinterlassenschaft: Während Lewis/BLOCK sowie Ban/de Gastines die historische Kreuzorganisation zitieren und mittels volumetrischer Verschiebungen einzelner Räume versuchen, den langen Riegel aufzulockern, geben Poitevin / Reynaud dem Obergeschoss ihrer nördlich gelegenen Zeile die Form einer Reihe verschiedenfarbiger «Hütten». Auch Nouvels Entwurf erinnert an die Geschichte des Ortes, allerdings weniger direkt und in einem industriellen Massstab. Sein mit einem flachen Wellblechsatteldach gedeckter Riegel folgt der Hypotenuse des spitzwinkligen Grundstücks und ist deshalb an den Enden expressiv geformt. Gärten sollen den Rest des Dreiecks füllen, mit einer freistehenden zweigeschossigen Terrassenschicht zum inneren Erschliessungsweg. Die Strassen des historischen Quartiers verlängert Nouvel in die neue Siedlung und führt sie unter seinem Dach hindurch.

Low-Budget-Rekord

Der fraglos interessanteste Teil des neuen Quartiers ist derjenige von Anne Lacaton & Jean Philippe Vassal. Ihr Credo «Viel Wohnraum für wenig Geld», das sie bisher nur im kleinen Rahmen erproben konnten, haben sie hier zum ersten Mal im sozialen Wohnungsbau umgesetzt. Bereits bei ihrem ersten gemeinsamen Haus, das in einem Arbeitervorort von Bordeaux steht, experimentierten sie 1993 mit einem zweigeschossigen Wintergarten, der mehr als die Hälfte des Hausvolumens einnimmt, und mit einer Konstruktion aus Stahlprofilen und einer Haut aus Wellplexiglas, die zu den günstigen Baukosten beitrug: 185m² Wohnfläche für knapp 80000 Franken.

«No Architecture»

Mit ihrem Haus in Coutras (2000) toppten sie diesen Low-Budget-Rekord noch. Die Architekten, die ihre Bauten gern als «No Architecture» bezeichnen, liessen zwei identische Industriegewächshäuser mit Plastikhülle Seite an Seite auf eine Wiese stellen, bauten mit Holz einige geschlossene Räume in die eine Hälfte und liessen die andere wie sie war – 300 m² für unter 100000 Franken. Bei diesen Häusern sorgt nicht nur der grosse Wintergarten mit erdigem Boden für ein unkonventionelles Wohngefühl. Ruppig und rau sind auch die beheizten Räume, geprägt von Details, die scheinbar den Bauarbeitern überlassen wurden. Wohnhäuser und Ferienhäuser von Lacaton & Vassal unterscheiden sich atmosphärisch nicht voneinander – es ist eine Welt aus Kunststoffhülle und Waschbetonboden, mit Plastikstühlen und Brockenhaus-Tischen möbliert, eine Campingwelt, nomadisch und unheimelig, die sich gegen tradierte



8 + 9
Unprätentiös sind Lacaton & Vassal auch in den Details (Bilder: Architekten)

10
Neben den Bauten von Lacaton & Vassal steht der Eingriff von Shigeru Ban, der den Charakter der Um- und Anbauten der bestehenden Cité Manifeste aufnimmt (Bild: Markus Frietsch)

Wohnbilder und die Verwertung durch mediale Architekturkategorien sperrt und in möglichst grossen Räumen den wahren Luxus sieht. Das Vorbild für ein solch ungezwungenes Wohnen lernten die beiden Architekten in Westafrika kennen, wo sie einige Jahre arbeiteten.

Gewächshaus und Betontisch

In Mulhouse entwickelten Anne Lacaton & Jean Philippe Vassal ihre Experimente mit industriellen Gewächshäusern weiter. Auf dem aus Betonfertigteilen erstellten Erdgeschoss stehen drei Reihen des bereits in Coutras eingesetzten Produkts und bildeten in einem ersten Arbeitsschritt einen 20 × 60 m grossen, im Scheitelpunkt der Gewächshäuser 4.50 m hohen Raum, umlaufend verkleidet mit transparenten und gewellten Polykarbonatplatten. Ebenso erstellte man das 3 m hohe Erdgeschoss zunächst als einen offenen «Betontisch»: Die vorgefertigten Deckenplattenelemente mit Kerndämmung werden von vier Stützenreihen mit längs laufenden Unterzügen getragen, von denen die beiden äusseren vor der Fassade stehen und so den Aufbau des Gebäudes nach aussen zeigen.

Die Einteilung der 14 Wohnungen geschah unabhängig von dieser primären Konstruktion: Mittels Leichtbauweise zog man die Wohnungstrennwände ein und wenige interne Wände. Die Räume im Obergeschoss erhielten eine vom Gewächshaus abgehängte Decke. Darauf liegende Glaswolle sorgt für die nötige Dämmung von oben, während die von aussen sichtbaren dünnen Wände hinter der transparenten Fassadenhaut wohl nur einen minimalen Wärmeschutz gewährleisten werden. Abgesehen von den vier Wohneinheiten, die sich am östlichen Kopf dem Bau von Nouvel zuwenden, reichen sämtliche Wohnungen über die gesamte Tiefe des Baukörpers von 20 m. Jede verfügt über zwei unterschiedlich grosse Wohnebenen: eine grosse Fläche im Erdgeschoss und eine kleine im Obergeschoss oder umgekehrt. Die südliche Gewächshausschicht beherbergt die grossen Wintergärten, zu denen sich die oberen Räume mit einer Glaswand öffnen. Die Räume im Erdgeschoss sind tiefer und orientieren sich nach einem kleinen Gartenstreifen auf der Südseite.

Baunormen gesprengt

Die Fertigstellung der Siedlung verzögerte sich um fast ein Jahr. Ein Grund waren technische Probleme örtlicher Firmen, zum Beispiel bei der Erstellung der Stahlprofilgerüste, die bei Nouvel, Lewis / BLOCK sowie Ban / de Gastines die Grundkonstruktion bilden. Erhebliche Änderungen der Projekte waren die Folge. Die Häuser von Ban / de Gastines stehen noch immer im Rohbau da und machen Kennern die Illusion schwer, dass aus ihnen noch einigermassen anspruchsvolle Architektur wird. Wie für alle anderen Architekten auch gab es für Lacaton & Vassal kurz vor Baubeginn noch eine Sparrunde. Da es bei ihrer minimalen Konstruktion schwerlich etwas abzuspecken gibt, gingen sie in die Offensive: Sie verlängerten den Baukörper geringfügig, veränderten die Masse ihrer zwölf Wohneinheiten und

gewannen so zwei Wohnungen dazu. Ein weiterer Stolperstein war die Hilflosigkeit der Behörden im Umgang mit den Konstruktionssystemen. Ein Kontrollbüro prüfte, ob alles den Normen entspricht, was natürlich nicht der Fall war – ein Gewächshaus mit Polykarbonatplatten sieht keine Norm des sozialen Wohnungsbaus in Frankreich vor. Die Architekten mussten testen und rechnen, drei Monate dauerten allein diese Kontrollen. Letztlich konnten sie die gröbsten Bedenken beseitigen, auch wenn die akustischen und klimatischen Eigenschaften der Wohnungen erst in ihrem Gebrauch endgültig beurteilt werden können.

In Mulhouse sind Lacaton & Vassal ihrer Prämisse einmal mehr gerecht geworden, weiträumiger, offener, heller und vor allem kostengünstiger zu bauen als bei üblichen Wohnungen. Ihre kleinste 2-Zimmer-Wohnung ist 102 m² gross (davon 26 m² Wintergarten), die grösste mit 4 respektive 5 Zimmern 188 m². Deren Wintergarten ist mit 46 m² annähernd so gross wie eine historische Wohnung der Cité Manifeste. Nicht in jedem Wohnungstyp nimmt dieser unbeheizte Innenraum ein Viertel der Fläche ein. Bei denen, die ihren Hauptwohnraum im Erdgeschoss haben, misst der schmale Wintergarten lediglich 19 m², bei zwei östlich orientierten Wohnungen nur 13 m². Für die beheizten 130 m² plus 47 m² Wintergarten bezahlen die Mieter 446 Euro im Monat. Eine normale Sozialwohnung dieses Typs misst 80 m².

Von 2-, 3- oder 5-Zimmer-Wohnungen zu reden erweist sich hier jedoch als schwierig. Zwar bilden die offenen Räume von Lacaton & Vassal an ihrem nördlichen Ende zimmerartige Nischen aus. Die einzigen Räume mit Türen sind jedoch die kleinen Badezimmer und WCs im Ober- und Untergeschoss sowie die Garagen, die allerdings vom Wohnraum nur mit einer transparenten Wand aus Polykarbonat getrennt sind und fast allen Wohnungen als Eingangsraum dienen – entweder über eine Glastür neben dem Garagentor oder über eine in das Tor integrierte Tür. Nicht nur diese unkonventionellen Räume geben den Wohnungen Loftcharakter. Ihre «arme» Materialisierung und legere Detaillierung verbreiten den Charme eines umgenutzten Gewerbehauses: Die Betonelemente der Decke und die Unterzüge sind unverkleidet, die kräftigen Stützen stehen im Wohnraum, ebenso die verzinkten Stahlwendeltreppen. In mancher Wohnung befinden sich Badewanne oder Dusche offen in einer Raumecke, im Garagen-Entrée hängen Gastherme und Sicherungskasten an der Wand. Es gibt jedoch auch Elemente, die diese Rohbauatmosphäre etwas zurücknehmen, meist im Zusammenhang mit einer klimatischen Verbesserung. Im transparenten Wintergarten, der über eine Mechanik im Dach automatisch belüftet wird, kann jeder Bewohner mittels einer Handkurbel einen vertikalen Stoffstoren ausfahren, der wie eine wolkige Decke den Raum überspannt und ihn beschattet. Teile der transparenten Wände lassen sich grossflächig aufschieben, ebenso wie die Verbindungsgläser zum Wohnraum. Die raumhohen Schiebefenster der Nord- und Westseite können mit aussen liegenden transluzenten Schiebeelementen vor Blicken oder Sonnenstrahlen geschlossen werden. Im Innern schützen blaue, rote oder orange Vorhänge die grossen Glasflächen vor zu starkem Kälte- oder Hitzeeintritt. Sie bestehen aus einem textilen Verbundstoff: innen im Winter isolierende Schurwolle, auf der Fensterseite ein reflektierendes Aluminiumgewebe.

Bricolage erlaubt

Eine sehr unkonventionelle trendige Art zu wohnen lässt sich in diesen Wohnungen vorstellen: wenige Möbel, locker verteilte Teppiche auf dem fleckigen Betonestrich und manche Nische oder auch die frei im Raum stehende Küchenzeile bei Bedarf mit einem Vorhang abgetrennt – aber Sozialwohnungen? Gerade die Rohbau-Anmutung, die Robustheit der Räume von Lacaton & Vassal wird es den Bewohnern ermöglichen, sie sich selber anzueignen. Sicherlich wird hier mancher Bricoleur Wände einziehen, Böden verlegen, Decken abhängen und sich mit Inbrunst seine gute Stube hineinbasteln. Wie bei der benachbarten Cité Manifeste wird mit dem Bezug der Bewohner bald das Eigenleben einer jeden Wohnung beginnen, und dafür gibt es hier Raum, viel Raum.

Darin liegt denn auch die Referenz an die Cité Manifeste – nicht in ihrer bildhaften Adaption, sondern in der Freiheit der Aneignung und individuellen Gestaltung.

Axel Simon ist Architekt und freier Architekturkritiker in Zürich. simon@architekturtexte.ch

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERR
SOMCO, Mulhouse
ARCHITEKTUR
Anne Lacaton & Jean Philippe Vassal, Paris
MITARBEITER
David Duchein, David Pradel
INGENIEURE
Loeb (Beton), Cesma (Metall), Inotec (Installation), Heitz (Kosten)

DATEN

STANDORT
Ilot Schoettlé, Mulhouse (Rue Lavoisier, Rue Jean Jaurès)
GESAMTINVESTITION
1 Mio. Euro (netto)
BAUVOLUMEN
ca. 6400 m³
BAUZEIT
Mai 2003 bis Januar 2005

10

Wohnen unter dem Existenzminimum

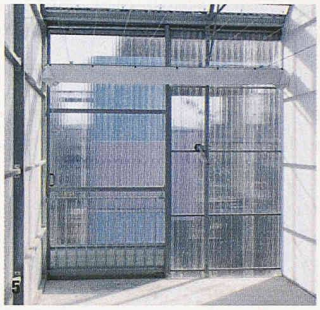
Nur ein paar Häuserblocks von Frank O. Gehrys titanblitzender Walt-Disney-Konzerthalle entfernt wird Downtown Los Angeles zu einem Sammelbecken für die Gestrandeten dieser Stadt. Es gibt eine Strasse, in der sich auf dem Bürgersteig Dutzende kleine Kuppelzelte aneinander drängen, provisorische Unterkünfte für Obdachlose. Das Ensemble wirkt wie ausgestorben, eine Ansammlung von Einsiedlern, die sich zum gegenseitigen Schutz hier zusammengeschlossen haben.

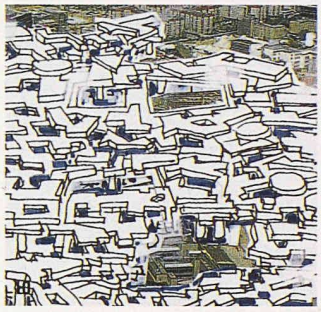
Auf der anderen Seite des Freeway, hinter den Glastürmen des herausgeputzten Financial District, befindet sich seit 1993 die Obdachlosensiedlung «Dome Village». Der Homeless-Aktivist Ted Hayes konnte eine Reihe von Konzernen für sein Vorhaben gewinnen, auf einem Parkplatz eine Infrastruktur zu schaffen, die mehr bietet als nur einen sicheren Schlafplatz. Die Architektur der Siedlung, berichtet Hayes, habe anfangs zu Unfällen auf der Freeway-Auffahrt geführt, weil die Autofahrer durch das futuristische Ensemble abgelenkt wurden. Einige hätten ihn gefragt, ob das ein Projekt der Nasa sei. Es war für Dome Village ein Glücksfall, dass in der Anfangsphase des Projekts ein Mitarbeiter der Buckminster-Fuller-Stiftung mit Hayes Kontakt aufnahm. Er vermittelte den Kontakt zu einem Vietnam-Veteranen, der mittlerweile Kuppelhäuser aus Kunststoff produziert, die stabil und einfach zu montieren sind. Mit dem Geld, das ein Ölkonzern gespendet hatte, kaufte Hayes zwanzig «Domes», die jeweils von zwei Personen bewohnt werden.

Inzwischen ist das Gelände nicht mehr als Parkplatz zu erkennen. Bäume spriessen durch den Asphalt und verdecken die weissen Kuppeln. Ohne sie hätte die Obdachlosensiedlung sicher längst wieder entfernt werden müssen. Hütten aus Holz oder eine Zeltstadt wären zu unauffällig gewesen oder hätten zu sehr an einen Slum erinnert und dadurch womöglich Aggressionen geweckt. An den Fuller-Kuppeln aber hafte noch immer der utopische Geist der Sechzigerjahre, deswegen sind sie für die Homeless-Avantgarde von L.A. genau das richtige Zeichen. Hayes sieht in der Siedlung aber keineswegs ein Siedlungsmodell, denn das Problem steigender Obdachlosigkeit könne nur durch politische Massnahmen gelöst werden, nicht mit noch mehr Domes.

Einige hundert Meilen entfernt, in Hesperia, experimentiert Nader Khalili mit Gebäuden, die auch aus einem Science-Fiction-Filmset stammen könnten. Es sind ebenfalls Kuppelkonstruktionen, die allerdings lediglich aus Sandsäcken und Stacheldraht bestehen. Sie wären ideal für Krisengebiete geeignet, Erde zum Füllen der Säcke gibt es schliesslich überall. Der grosse Erfolg blieb bislang aus. Khalili vermutet, dass die Millionenbeträge, die dort für Zeltstädte ausgegeben werden, ein lukratives Geschäft sind, aus dem er herausgehalten werden soll.

Oliver Elser, Architekturkritiker. Er drehte zusammen mit dem Künstler Oliver Croy in den USA den Dokumentarfilm «Counter Communities». elser@architekturtexte.de





5 Cité Manifeste
| *Axel Simon* | In Erinnerung an ihre innovativen Anfänge leistete sich die Société mulhousienne des cités ouvrières (Somco) zu ihrem Jubiläum den «Luxus», namhafte Architekten mit dem Bau von Sozialwohnungen zu beauftragen. Die spannendste Umsetzung ist Lacaton & Vassal gelungen.

12 «Mich interessiert Architektur eigentlich nicht»
| *Interview mit Yona Friedman* | Bekannt geworden ist der 82-jährige ungarische Architekt durch seine Texte «La Ville spatiale» oder «L'Architecture mobile» in den 1960er-Jahren als Vorreiter für den Umgang mit Megacitys. Visionen, wie sie heute teilweise schon Realität sind.

16 Wettbewerbe
| Neue Ausschreibungen und Preise | Erweiterung der Schulanlage «Zälgli», Wolfenschiessen | Haus für Musik und Gesang, Ruggell | Einkaufszentrum, Thun | Schule Feld, Winterthur |

20 Magazin
| Der Architekt Philip Johnson ist 98-jährig in seinem «Glass House» in New Canaan gestorben | Atlas der Schweiz: Die zweite Version bietet zusätzliche Informationen, neu auch zu Flora und Fauna |

22 Aus dem SIA
| «tec21» und «Tracés» auf dem Internet | Fortbildungskurs Erdbeben | SIA-Fachvereine zum Vergabewesen | Beitritte zum SIA im 4. Quartal 04 | Kurs für Architekten: Komfortlüftung |

26 Produkte
| Mobiles Schutzsystem gegen Hochwasser | Durchstanzsysteme und Brandschutzstütze |

30 Veranstaltungen